

Ein paar weiße Turnschuhe

Molly stürmte empört die Kellertreppe runter. "Was denkt sich Benny eigentlich? Immer das Gleiche mit ihm. Molly, hol mir mal dies. Molly, hol mir mal das." Die 11jährige Molly schimpfte vor sich hin und drehte sich mitten im Kellerraum um die eigene Achse, um all das Gerümpel hier unten zu betrachten. "Was weiß ich, wo er sein Werkzeug wieder vergraben hat! Soll er sein Zeugs doch selber suchen!" Da blieb ihr Blick an einer alten Kommode hängen, die im Laufe der Jahre immer weiter in die Ecke gedrängt worden war. "Hm, vielleicht ist das Werkzeug da ja drin. Mal sehen." Molly stieg mit ihren Beinen über mehrere Kartons, die ihr den Weg zur Kommode versperrten. Beim letzten Karton, wo sie mit dem rechten Bein soweit ausholte, wie es ihr möglich war, rutschte sie auf einem großen Stück Pappe aus, das auf dem Boden lag. Molly hatte das Gefühl, sich auf einem zugefrorenen See mit Schlittschuhen zu befinden. Ihre Beine rutschten auseinander wie bei einem Spagat, was ziemlich weh tat, denn Molly konnte keinen Spagat. Auch ansonsten war Molly nicht gerade eine Sportskanone. "Aua! Mensch, tut das weh", rief sie aus. Im gleichen Moment versuchte sie, sich mit einer Drehung ihres Oberkörpers aus dieser misslichen Lage zu befreien und sie sah, was kommen musste. Der Abstand zwischen ihrem Kopf und einem Regal wurde immer kürzer. Es gab einen Rums, als Molly mit ihrem Kopf gegen das Regal knallte. Sie sah schon gelbe Sternchen vor ihren Augen tanzen, als sie, immer noch den Oberkörper drehend, mit der rechten Schulter auf den harten Betonboden fiel. Weil sie während des Sturzes auch noch ihre Arme gehoben hatte, um sich mit den Händen abzustützen, klatschten diese ebenfalls auf den rauen Betonboden und auf die vielen kleinen Steinchen, die sich dort im Laufe der Jahre angesammelt hatten. Wenigstens hatten es Mollys Beine geschafft, nicht in einem Spagat zu enden. Das rechte Bein war in einem Karton hängengeblieben, aber das linke hatte es nicht geschafft, die Drehung ihres Oberkörpers mitzumachen und war ebenfalls auf dem Betonboden gelandet. Besser gesagt, zuerst war das Knie gelandet und dann die Fußzehen. Laut stöhnend versuchte Molly, sich aus dieser schmerzhaften und unbequemen Lage zu befreien. "Oh Mann, meine Eltern haben schon recht. Ich bin ein richtiges kleines Trampeltier." Ächzend erhob sie sich, bewegte dann langsam ein Körperteil nach dem anderen, um staunend festzustellen, dass alles an ihrem Körper noch funktionierte. Sie fasste sich an die Stirn und konnte das Riesenhorn spüren, das dort auf ihrer Stirn wuchs. "Toll" dachte Molly, "da weiß ich ja schon, was mein lieber Bruder sagen wird, wenn ich ohne sein Werkzeug, dafür aber als das letzte Einhorn auftauche." Vorsichtig strich sie sich über die Stirn und wunderte sich, wie schnell so eine Beule wachsen konnte. Sie schob den im Weg stehenden Karton beiseite. Noch einmal würde sie über dieses Riesending nicht steigen. Endlich bei der Kommode angekommen wischte sich Molly die Spinnweben aus dem Gesicht. "Igitt! Hoffentlich haben meine 8beinigen Freunde hier nicht ihr Quartier aufgeschlagen." Sie zog nacheinander die 3 Schubladen der Holzkommode auf, was von lauten knirschenden Geräuschen begleitet wurde. In der 1. Schublade war nichts außer einigen Krümelchen zu sehen. Um genau zu sein, handelte es sich um 2 Sorten von Krümeln. "Die da sehen aus

wie Reste von meinen Schokoplätzchen. Was ist das andere?" Molly schnippte eines der anderen Krümel quer durch die Schublade. "Aha, das habe ich mir gedacht. Das sind keine Kekskrümel, das sind Mäuseköttel. Tja, die mochten meine Kekse anscheinend nicht. Selbst schuld, denn die Kekse waren lecker. Hoffentlich sind die kleinen Viecher ausgewandert. Weit weg. Mindestens eine Straße weiter." So stand Molly murmelnd vor der geöffneten Schublade und streichelte nachdenklich ihre Nase. "Wirklich gut. Molly, Du bist ein kleiner Trampel, aber Du kannst Mäuse gewaltlos aus dem Haus zu treiben. Ich bin ein Genie. Aber auch nur in meinen Augen.", dachte sie, schloss die Schublade und öffnete die in der Mitte. Spinnweben, alles voller Spinnweben. "Aha, nichts Krabbelndes mehr. Die haben auch das Weite gesucht. Mochten meine Kekse auch nicht. Wird ja immer besser. Vielleicht sollte ich den Ameisen im Garten mal meine Kekse geben?" Noch ein Versuch. Molly öffnete die unterste Schublade und erblickte eine verstaubte Plastiktüte, übersät mit Spinnweben. "Schau mal einer an. Da hat Benny also sein Werkzeug vergraben. Mensch, da soll mal einer drauf kommen." Vorsichtig, dass ihr auch nichts mit 8 Beinen entgegenkam, zog Molly die Tüte heraus, schüttelte sie, nieste 4 Mal kräftig und öffnete dann neugierig die Tüte. "Nein, das gibt es doch nicht. Wo kommt Ihr denn her?" Molly ging zur Kellertreppe und zog den Inhalt aus der Tüte. Diese pfefferte sie in die Ecke, wo die Tüte kräftig Staub aufwirbelte. Ganz verzückt schaute Molly auf ein paar weiße nagelneue Turnschuhe. "Seid Ihr schick! Und auch noch in meiner Größe!" jubelte Molly. Sie packte die Turnschuhe vorsichtig auf eine der Kellerstufen, ging zu dem kleinen Regal unter der Kellertreppe und griff nach einem passenden Karton. Hier hinein wollte sie diese wunderschönen Turnschuhe legen, damit sie nicht schmutzig werden würden. Sie hatte den Karton gerade in ihrer kleinen rechten Hand, als sie merkte, dass 2 Hände notwendig waren, um den Karton zu halten. Also streckte Molly die linke Hand aus und konnte nichts weiter tun, als zuzusehen, wie ihr der Karton aus der zu kleinen rechten Hand rutschte und auf den Boden fiel. Es klirrte. Es klirrte sogar ziemlich laut. Der Deckel des Kartons war heruntergefallen und Molly erkannte, was ihr da aus der Hand gerutscht war. Mom hatte darin die letzten drei Bleikristallgläser von Grandma reingepackt. "Da werden die Gläser ja wohl vor Molly sicher sein. Unter der Kellertreppe hat sie nichts zu suchen." Das waren die Worte ihrer Mom gewesen. Molly kratzte sich am Kopf und dachte, "Oh weia, wenn das rauskommt, bin ich geliefert." An der Wand sah Molly Schaufel und Besen. Schnell griff sie danach, schüttete die Splitter aus dem Karton auf den Boden, kehrte das Glas zusammen, griff sich die in die Ecke gepfefferte Plastiktüte und so fanden die Bleikristallreste eine neue Behausung in der Kommode hinten in der Ecke, unterste Schublade. Molly verstaute vorsichtig die wunderschönen Turnschuhe in dem leeren Karton, und lief, den Karton fest an ihre Brust gedrückt, die Kellertreppe rauf, um dann ungesehen durch die Küchentür zu einer kleinen Sitzecke hinter einer hohen Hecke im Garten zu gelangen. Hierhin zog sie sich gern zurück, wenn sie ihre Ruhe haben wollte. Molly hatte sich gerade hingesezt, der Karton stand vor ihr auf einem kleinen Tisch, als sie ihren Bruder Benny rufen hörte, "Molly, hast Du mein Werkzeug endlich gefunden, Du blindes Küken? Bring mir dann auch noch gleich ne Limo mit." Molly tippte sich an die Stirn und murmelte, "Brüderchen, hol Dir doch Deine Limo selbst." Um das Werkzeug

machte Molly sich sowieso schon keine Gedanken mehr. Sie lehnte sich zurück, öffnete den Karton, packte die Turnschuhe aus und schaute sie an, als wenn sie noch nie in ihrem Leben Schuhe gesehen hätte. "Ich werde sie mal ausprobieren", dachte Molly. Die Schuhe waren bequem. Und sie waren so leicht. Und sie waren so schick. Und sie waren so schön. Oh Mann, würden ihre Freunde schauen, wenn sie morgen mit so tollen Schuhen zur Schule kommen würde. "Nee", dachte Molly, "lieber nicht. Wahrscheinlich schaffe ich es, dass die Schuhe, bevor ich bei der Schule ankomme, schon nicht mehr weiß sind. Aber gucken würden die. So schöne Schuhe hat da keiner. Nicht mal Tina." Verträumt schaute Molly auf die Schuhe. "Einmal, wenn ich sie nur einmal anziehe und dann gaaaanz furchtbar vorsichtig bin, könnte ich es schaffen, dass sie sauber bleiben." Auf einmal runzelte Molly die Stirn und fragte leise, "Aber wem gehören die Schuhe? Wer hat sie im Keller versteckt?" Sie zuckte mit den Schultern, "Keine Ahnung. Egal, jetzt sind es meine." Molly zog wieder ihre alten Turnschuhe an, verstaute die neuen, verließ ihren Platz hinter der Hecke und verschwand im Haus, um den Karton in ihrem Zimmer zu verstecken. Bis zum nächsten Morgen. Sie hatte sich entschieden. Ein einziges Mal wollte sie diese Schuhe anziehen. Sie war gerade im Haus verschwunden, als ihr Bruder Benny schon wieder nach ihr rief. Sie sollte ihm auch noch ein Marmeladenbrot schmieren. Sie hörte ihm gar nicht zu.

Am nächsten Morgen hatte Molly sich besonders schick gemacht, passend zu den weißen Turnschuhen. Bevor sie nach unten in die Küche ging, hüpfte sie noch einmal ins Bad, um sich ihre strohigen roten Haare zu kämmen. Wie immer hatte das zwar keinen Zweck, aber wenn Mom sie völlig ungekämmt sehen würde, musste sie sowieso noch einmal im Bad verschwinden. Also ging Molly ins Bad, griff nach der Bürste und schaute mit großen Augen ihr eigenes Spiegelbild an. Was war denn mit ihren Haaren passiert? Sie kniff die Augen fest zu, öffnete sie und schaute wieder in den Spiegel. "Das gibt es doch nicht", murmelte Molly. Automatisch fing sie an, ihre Haare zu bürsten. Die Haare rahmten dicht und weich ihr kleines Gesicht ein. Und es glänzte wie Kupfer. "Gestern hatte ich doch eher noch Ähnlichkeit mit einer Möhre." Sie kniff noch einmal die Augen zu, kniff sich in den Arm, schrie laut auf, öffnete die Augen wieder. Aber ihre Haare sahen immer noch klasse aus. Und auch ihre Sommersprossen fand Molly jetzt viel hübscher als sonst. Kopfschüttelnd verließ sie das Badezimmer, denn ihre Mom rief schon nach ihr. "Komisch", dacht Molly, "heute ist mein Kopf wie verwandelt und gestern war die Beule schon vor dem Abendessen verschwunden." Und wohl wahr, auch ansonsten waren keine Spuren ihres Sturzes mehr zu sehen gewesen. Molly betrat die Küche. "Guten Morgen, Mom. Guten Morgen, Dad. Guten Morgen, Benny." Wahnsinnig gutgelaunt begrüßte sie ihre Familie und gab ihren Eltern einen Guten-Morgen-Kuss. Alle schauten ganz verdutzt. Und ihr 3 Jahre älterer Bruder Benny war so perplex, dass er sich mit seiner Milch bekleckerte. Mom sagte ganz automatisch zu Benny, sah aber nur Molly an, "Pass doch auf, Benny. Sieh Dir mal Dein Shirt an. Jetzt musst Du Dich vor der Schule noch einmal umziehen." Molly setzte sich rechts von ihrem Vater auf den Stuhl, griff nach dem Löffel und fing ganz vorsichtig an, ihre Cornflakes zu essen. Ihr Dad strich ihr über den Rücken und sagte, "Molly, Liebes, Du siehst heute aber hübsch aus.

Deine Haare glänzen wie blankgeputzte Kupferpfennige." Molly strahlte über das ganze Gesicht und sagte nur "Danke, Dad." Alle waren so erstaunt, dass es niemandem auffiel, dass Molly neue Turnschuhe trug. Und als sie das Haus verließ, um das kurze Stück zu ihrer Schule zu laufen, ermahnte niemand sie, sich heute nicht wieder unnötig dreckig zu machen, nicht hinzufallen, die Hose nicht zu zerreißen. Nein, ihre Familie ließ sie einfach gehen. Sie vergaßen sogar, ihr einen schönen Tag zu wünschen. Benny war in sein Zimmer verschwunden, um sich ein sauberes Shirt anzuziehen. Molly brauchte für den Schulweg nicht sehr lange. Sie ging diesen Weg immer alleine, da all ihre Freunde aus den anderen Richtungen kamen und mit Benny wollte sie nicht gehen. Meistens ging Molly in Gedanken noch mal all die Ermahnungen durch, die die Eltern ihr morgens noch aufgezählt hatten. Heute war das nicht der Fall, denn es hatte ja nicht eine Ermahnung gegeben. Molly fühlte sich wohl, es war ein wunderschöner Tag mit Sonnenschein. Sonnenschein? Wo war die Sonne hin? Es war mit einem Mal ganz duster geworden und schnell schoben sich dicke Wolken, prall gefüllt mit Regenwasser zusammen. "Oh nein", dachte Molly, "nicht heute. Nicht doch, wo ich meine neuen weißen Turnschuhe an habe." Hier war nichts, wo sie sich unterstellen konnte, wenn es gleich mit dem Regen losgehen würde. Außer ein paar Bäumen, aber dazu musste sie durch hohes Gras stapfen. "Vielleicht schaffe ich es ja noch." Molly hatte den Gedanken noch nicht zu Ende gedacht, da fielen schon die ersten fetten Regentropfen herab und sie wusste, wenn sie sich nicht sofort bei den Bäumen unterstellen würde, wäre sie in Nullkommanix pitschnass. Der Regen kam runter, als wenn dort oben die Engel nach einem Himmelsputz die Eimer leerten. Sie lief durch das hohe Gras und bereute bitterlich und den Tränen nahe, dass sie die neuen Schuhe heute angezogen hatte. Sie stand unter einem Baum mit der dichtesten Baumkrone. Sie hatte es gerade noch geschafft. Aber sie brauchte nicht lange zu warten, dann hatten die über ihr hängenden Wolken ihre Last losgelassen und Molly ging zurück durch das hohe Gras zur Straße. Sie wollte gerade ein Taschentuch aus ihrer Schultasche holen, um die Turnschuhe so gut wie möglich zu säubern, als sie sah, dass es gar nichts zum Säubern gab. Die Schuhe hatten nichts abbekommen. Sie waren nicht einmal nass. Und ihre Hose? Die war trocken und sauber. "Komisch", dachte Molly, "normalerweise übersteht eine saubere Hose bei mir nicht einmal das Frühstück." Aber sie hatte keine Zeit mehr, sich weiter zu wundern, sie musste sich beeilen, wenn sie nicht zu spät zur 1. Stunde kommen wollte. Und das wollte Molly eigentlich nie, aber sie schaffte es fast jeden Morgen, sich mindestens 5 Minuten zu verspäten. Es gab immer so viel zu sehen und zu entdecken auf dem Weg zur Schule. Sie hatte sich schon damit abgefunden, heute wieder zu spät in der Klasse zu erscheinen, zur allgemeinen Erheiterung ihrer Klassenkameraden, da ihr der Regenguss in die Quere gekommen war. Sie mochte ihre Klassenkameraden, die waren schon okay, aber sie, Molly, war, wenn auch unfreiwillig, der Klassenclown. Sie rannte, so schnell sie sich traute, um nicht doch noch auf die Nase zu fallen, zur Schule und oh Wunder, die Eingangstür waren noch geöffnet. Molly rannte über den Schulhof, durch die Flure der Schule weiter bis zu ihrer Klasse, ging für ihre Verhältnisse überpünktlich in das Klassenzimmer und setzte sich an ihren Platz. Winkend und darüber lachend, dass sie pünktlich war, begrüßte sie ihre Freundinnen Nina und Britt und all die anderen

Klassenkameraden. Kaum einer winkte zurück. Es war genauso wie bei ihr daheim. Alle gafften sie verblüfft an und unterbrachen ihre Gespräche. Damit hatte Molly nicht gerechnet. Langsam wurde es ihr unheimlich.

In der Pause wurde sie von den meisten Kindern in ihrer Schule umringt und gerade die Mädchen fragten, was sie denn mit ihren Haaren gemacht hätte. Molly zuckte nur die Schultern und ehrlich wie sie war, sagte sie, "Ich war heute Morgen selbst ganz überrascht. Ehrlich, ich habe keine Ahnung, was passiert ist. Meine Eltern haben heute früh genauso geschaut wie Ihr jetzt. Aber jetzt vergesst mal meine Haare, schaut Euch lieber mal meine neuen Turnschuhe an. Sind die nicht klasse?" Jetzt wurden die Turnschuhe gebührend bewundert und so nebenbei mal ganz unter uns, diese Turnschuhe waren wirklich etwas ganz Besonderes. So fröhlich und wunderbar ging es den ganzen Tag weiter. Molly schlief während des Musikunterrichts nicht ein, im Sportunterricht sprang sie über die Bänke und nicht dagegen und ihren Aufsatz trug sie einwandfrei vor, ohne zu haspeln oder vor Aufregung zu stottern. Molly war ganz verduzt, aber am meisten wunderte sie sich über den Inhalt ihres Aufsatzes, der ihr völlig unbekannt war. So eine Hausarbeit hatte sie gestern bestimmt nicht geschrieben.

Molly war als das kleine Schusselchen bekannt. Nicht besonders sportlich und auch nicht gerade hochintelligent, aber sie wurde trotzdem sehr von ihren Klassenkameraden gemocht. Denn sie war ehrlich, lustig und großzügig. Und dass jetzt auch Jason, der beliebteste Junge in der ganzen Schule, ihr, Molly, seinen Erdbeer-Milchshake anbot, störte niemanden. Alle freuten sich mit ihr und alle wunderten sich mit ihr.

Als Molly nach der Schule noch mit Nina und Britt zusammensaß, bevor sie alle nach Hause mussten, erzählte Molly ihnen die Geschichte von den Schuhen. "Was glaubt Ihr, hat meine Veränderung etwas mit diesen Schuhen zu tun?" Nina meinte, "Klar, das sind Zauberschuhe. Du musst Dir nur etwas wünschen und dann werden sie Dir jeden Wunsch erfüllen. Könntest Du Dir vielleicht für mich wünschen, dass ich heute Mittag leckere Spaghetti bekomme?" Noch bevor Molly etwas erwidern konnte, mischte sich Britt ein und sagte, "Blödsinn. Es gibt keine Zauberschuhe." "Woher willst Du das wissen?", fragten Nina und Molly wie aus einem Mund. "Ich weiß es eben", antwortete Britt. "Nein, das sind tolle Schuhe, aber es sind keine Zauberschuhe. Überlegt doch mal. Heute im Sportunterricht hatte Molly die anderen Schuhe an und alles lief glatt. Sie hat keinen Ball an den Kopf bekommen, ist nicht über die Bank gestolpert und ist wie ein Äffchen über den Bock gesprungen."

Was die 3 Mädels nicht mitbekamen, war, dass Tina neidisch ihrem Gespräch lauschte. Tina was ein bildhübsches Mädchen, immer nach der neuesten Mode gekleidet, sehr intelligent, sehr sportlich und der Meinung, dass alle Leute nur nach ihrer Pfeife zu tanzen hatten und Jason ihr erklärter Liebling war, der heute nicht seinen Milchshake mit ihr geteilt hatte. Aber Tina war auch ein hochmütiges und neidisches Mädchen. Und heute hatte niemand auf ihre neue Designer-Jeansjacke geachtet und niemand hatte gesehen, dass ihre Mom ihr heute Morgen eine neue

Frisur gemacht hatte. Stattdessen drehte sich heute alles um Molly, diesen kleinen Trampel. Tina dachte so bei sich während sie lauschte, "Alles nur wegen so ein paar blöder Turnschuhe. Davon habe ich mindestens 10 Paar im Schrank stehen. Alles nur, weil heute ihre Haar mal nicht aussieht, als hätte sie in die Steckdose gefasst. Oh ja, natürlich, heute hat sie in der Turnhalle mal alles heil gelassen. Welch Wunder. Na warte Jason, zum Sommerfest gehe ich dann halt mit Jimmy. Der ist zwar ein bisschen dumm, aber der kauft mir auch 3 Zuckerwatten, wenn ich es will. Und Dir, Molly, Dir zahle ich es heim. Du Trampel nimmst mir meinen Platz nicht weg."

Das Leben von Molly ging währenddessen wunderbar weiter und die weißen Turnschuhe blieben weiß. Sie hatte schnell herausbekommen, dass sie sich nicht einfach etwas wünschen konnte, und die Schuhe erfüllten all ihre Wünsche. Nein, das nicht, aber sie veränderten Mollys Leben. Molly fiel nicht mehr über ihre eigenen Beine, sie verträdelte nicht mehr die Zeit auf dem Schulweg, sondern war jetzt immer pünktlich in der Klasse. Im Sportunterricht und überhaupt in der Schule wurde sie besser. Sie war zwar nicht die Klassenbeste, aber gehörte auch nicht mehr zu den Letzten. Das Lernen fiel ihr viel leichter. Sie kam mit ihrem Bruder Benny jetzt immer besser klar, da dieser sich nicht mehr traute, sie als seinen persönlichen Boten zu benutzen. Ihre Eltern waren begeistert und konnten gar nicht an sich halten, wie so plötzlich aus ihrem kleinen trampeligen Entlein ein wirklich hübscher kleiner Schwan geworden war. Nein, versteht mich nicht falsch, sie liebten Molly, hatten sie immer geliebt, aber nun freuten sie sich für ihre kleine Tochter, die nun einfach auch mehr Freude am Leben hatte. Sie freuten sich darüber, dass Molly sich selbst nicht mehr nur als den Klassenclown sah. Niemand in Mollys Familie fragte je nach den neuen Turnschuhen, woher sie die Schuhe hatte. Mollys Freunde hatten sich schnell an die neue Molly gewöhnt. Molly war jetzt selbstbewusster und schicker, aber sie hatte nichts von ihren guten Eigenschaften eingebüßt. Sie hatte für jeden Zeit, half jedem, teilte mit jedem. Jeder mochte Molly. Jeder, außer Tina.

Tina konnte es gar nicht gut haben, dass sie nicht mehr die Nummer 1 war. Die tägliche Bewunderung, auch wenn diese von ihr fast erzwungen worden war, bekam sie nicht mehr. Nicht, dass Molly jetzt bewundert werden wollte, nein, ganz bestimmt nicht. Aber durch Mollys Veränderungen, die für jeden sichtbar waren, waren die Kinder in der Klasse abgelenkt und irgendwie ging jetzt alles von alleine seinen eigenen und anderen Weg. Tina musste handeln.

Und Tina hatte das Gespräch zwischen den 3 Mädchen nicht vergessen. "Die Turnschuhe! Was hat es mit diesen Turnschuhen auf sich? Ich verstehe das nicht. Die dumme Molly trägt sie ja nicht mal alle Tage, da trägt sie wieder diese komischen, hässlichen roten Sandalen. Aber mit diesen weißen Turnschuhen hat es angefangen. Und ihr Haar sieht mit jedem Tag schöner aus." Tina ging in ihrem Zimmer auf und ab, blieb stehen und schaute kurz in den Spiegel. Sie hätte schon

wieder losheulen können, als sie ihre Haarfarbe im Spiegel sah. So schön blond waren sie gewesen. Dann hatte Tina ihre Mom bekümmert, ihr die Haare zu färben, damit auch sie so schöne kupferfarbene Haare bekäme wie Molly. Was war geschehen? Tinas Mom hatte nachgegeben und Tinas Haare sahen jetzt wie eine Karotte aus. "Das ist alles Mollys Schuld", schrie Tina ihr Spiegelbild an. "Das wird sie mir büßen. Oh ja, das wird sie. Bald ist das Sommerfest und da kommt Molly bestimmt mit diesen lächerlichen weißen Turnschuhen angetrabt." Ein gemeines Lächeln umspielte Tinas Lippen. "Aber Molly muss sich wenigstens einmal von diesen hässlichen Tretern trennen". Ihr Gesicht hatte jetzt einen gemeinen Gesichtsausdruck angenommen, "denn sie wurde ja für dieses Jahr in die Schwimm-Riege aufgenommen. Lächerlich! Das wäre meine Aufgabe gewesen." Dabei vergaß Tina ganz, dass sie von ihren Klassenkameraden gebeten worden war, mit zu schwimmen, denn sie war eine schnelle und ausdauernde Schwimmerin. "Ich werde ihr die Schuhe wegnehmen, ich werde diese Schuhe kaputtmachen. Ja, und vielleicht hört dann Mollys Glückssträhne auf und sie wird wieder das, was sie ist, nämlich ein dummes hässliches Entlein."

So kam der Tag des Schulsommerfestes. Tinas Haare sahen mittlerweile wieder etwas besser aus, dafür war ihre Laune seit Wochen auf dem Nullpunkt. Sie war zu Niemandem nett, dafür hatte sie jetzt Jimmy an ihrer Seite, den sie rumkommandieren konnte, wie es ihr gerade passte. Und es passte ihr gut. Alle anderen Kinder, auch unserer Molly, ging es an diesem Tag phantastisch. Alle freuten sich auf die anstehenden Wettbewerbe. Molly war zusammen mit Nina und Britt beim Schwimmwettbewerb angemeldet. Sie waren aufgeregt, aber sie waren auch gut vorbereitet. Jason, der sich aus Tinas Fängen befreit hatte, hatte in der Freizeit mit den Mädchen und seinen Freunden trainiert. Aus diesem Training war eine ganz tolle Freundschaft erwachsen, wo jeder für den anderen da war, man viel Spaß miteinander hatte und auch viel voneinander lernen konnte. Oft waren sie auch mit den anderen Kindern aus der Schule zusammen, um zusammen schwimmen oder angeln zu gehen. Nur Tina war nie dabei. Und Jimmy seit einiger Zeit natürlich auch nicht mehr. Ist ja klar, oder?

Die Mädchen waren schon für den Schwimmwettbewerb umgezogen und warteten am Beckenrand darauf, dass sie an die Reihe kommen würden. Aber noch feuerten sie ihre Freunde in der Riege der Jungs an. "Sieht gar nicht schlecht aus für die. Wenn Jason und die anderen so weitermachen, gewinnen sie den Schulpokal", sagte Nina zu den anderen. "Stimmt", pflichtete Britta ihr bei und stieß Molly sanft in die Rippen. "Was sagst Du zu den Jungs, Molly?" Aber Molly hatte im Moment nur Augen für ihre Eltern, die gerade auf den Besucherbänken Platz genommen hatten und begeistert zu ihr rüber winkten. Ihre Mom sagte gerade zu ihrem Dad, "Es ist kaum zu glauben, was in den letzten Wochen mit unserer Molly geschehen ist, was Schatz?" "Ja, ich bin immer noch ganz überrascht. Aber ich wusste immer, dass unsere Molly noch eine kleine Schönheit werden würde", war die Antwort von Mollys Dad. In diesem Moment sahen Mollys Eltern Tina, die gerade ihrem Vater die Zunge

rausstreckte. Als Mollys Eltern sich ansahen, waren ihnen ohne Worte zwei Dinge klar: Molly hatte das Herz am richtigen Fleck und Gott sei Dank waren sie verschont geblieben vor einer Tochter wie Tina.

Tina hatte in der Zwischenzeit Jimmy losgeschickt, um ihr ein Eis zu holen, weil ihr Vater ihr keines kaufen wollte. Jetzt stahl sie sich ungesehen in den Umkleideraum der Mädchen. Da alle auf den Schwimmwettbewerb schauten, hatte sie nun genug Zeit, sich in Ruhe ihrem Plan zu widmen. Tina sah sich nur kurz im Umkleideraum um, da hatte sie Mollys Turnschuhe schon entdeckt. Schnurstracks ging sie hin, packte sich die Schuhe und verließ den Umkleideraum durch einen Seitenausgang. Von hier aus konnte keiner sehen, dass Tina schnell zur Straße lief, die hinter dem Schulgelände verlief. Sie schaute schnell nach links und rechts, um sich zu vergewissern, dass kein Auto kam, überquerte die Straße und lief in ein kleines Waldstück rein. Hier standen ganz alte Bäume mit Kronen, die so voll mit Blättern waren, dass es hier ganz dunkel war. Und feucht war es, weil die Sonne mit ihren Strahlen hier gar nicht eindringen konnte. Und hier gab es ganz viel Moos. Tina lächelte vor sich hin. Sie ging mit den weißen Turnschuhen hinter einen dicken Baumstamm, ging vorsichtig in die Hocke, damit sie ihr wunderschönes neues weißes Röckchen nicht beschmutzen würde. Natürlich hatte sie vorgesorgt und einen Lappen mitgebracht. Mit diesem griff sie fest ins Moos und rieb dann die Schuhe damit ein, bis diese ganz grün waren und furchtbar schmutzig. Erst hatte Tina daran gedacht, sich Mollys Schuhe zu schnappen und diese irgendwo zu verstecken, wo niemand sie finden würde. Aber dann hatte sie es sich anders überlegt. Tina ließ den Lappen einfach liegen, als sie mit ihrem Werk zufrieden war. Vorsichtig fasste sie die Schuhe an den Schnürsenkeln an und ging den Weg zurück, den sie gekommen war. Auch jetzt begegnete ihr niemand. Sie hatte wirklich Glück. Tina schlüpfte durch die Seitentür wieder in das Gebäude und stellte die schmutzigen Turnschuhe wieder an ihren Platz. Sie freute sich. Alles hatte prima geklappt. Sie verließ vorsichtig das Gebäude, um Jimmy zu suchen, der sicher schon mit ihrem Eis wartete. Wieder achtete niemand auf sie, da der Schwimmwettbewerb der Mädchen jetzt stattfand. Jimmy stand wartend mit dem Rest von Tinas Eis vor dem Eingang zu den Zuschauerbänken und schaute Tina mit großen Kuhaugen entgegen. Sie ging auf ihn zu und fragte, "Was schaust Du mich so an? Stimmt was nicht?" Jimmy guckte jetzt ganz verwirrt auf Tinas Haare und stupste diese ganz vorsichtig mit seinem rechten Zeigefinger an. "Was ist denn los?" fragte Tina ungeduldig. "Hat es Dir die Sprache verschlagen?" Jimmy stammelte, "Du, Tina, ich glaube, in Deinen Haaren sind Ameisen. Nee, Du, ein ganzes Ameisennest." Tina ließ das Eis fallen, drehte sich um und lief so schnell sie konnte wieder in die Umkleideräume. Dort waren auch Toiletten und Waschbecken und ein großer Spiegel. Tina konnte es kaum fassen. Sie schrie laut auf, aber niemand hörte sie, denn gerade wurde draußen das Gewinnerteam des Mädchen-Schwimmwettbewerbs bekanntgegeben. Und die Ameisen waren nicht nur in den Haaren. Sie krabbelten mittlerweile auf Tinas Armen und Beinen. Ach was, Tina hatte das Gefühl, dass es nicht eine Stelle auf ihrem Körper gab, wo noch keine Ameisen krabbelten. Und es waren gemeine Ameisen. Je

mehr Tina zuckte und zappelte, umso mehr wurde sie von den Ameisen gebissen. Und das brannte so. Und es juckte. Tina hatte richtig Panik und sie wusste gar nicht mehr, was sie tun sollte. Der gute Jimmy aber hatte ihre Schreie gehört und war sofort zu Tinas Eltern gelaufen. Die Eltern waren noch recht sorglos, als sie Jimmy zu den Umkleideräumen folgten. Sie machten sich nur Gedanken darüber, welche Flausen ihrer Tochter denn jetzt schon wieder durch den Kopf gingen. Im Moment war es nicht anders als sonst auch. Aber dann sahen sie Tina. Und sie erschrakten fürchterlich. Tinas Dad packte seine Tochter und stellte sie, angezogen wie sie war, unter die kalte Dusche und schrubbte sie ab. Er rief seiner Frau zu, dass sie sofort den Sanitätern draußen auf dem Schulgelände Bescheid sagen sollte. Tinas Mom stand da wie gelähmt, aber Jimmy rannte sofort los. Wie gesagt, Jimmy war nicht der Hellste, aber Jimmy war immer bereit, zu helfen. Als die Sanitäter sich auf den Weg zu den Umkleideräumen machten, wurden die Schüler und Zuschauer aufmerksam. Einige Neugierige gingen näher an die Umkleideräume heran und warfen einen Blick hinein. Die Dusche war aus, Tina und ihr Dad völlig durchnässt, und Tina war übersät mit unzähligen roten Bissen von den Ameisen. Von denen gab es keine Spur mehr, wahrscheinlich durch das Wasser weggeschwemmt. Verschwunden im Ausguss. Nie wieder hat man Ameisen in den Umkleideräumen gesehen. Tina wurde von den Sanitätern versorgt. Die Bisse brannten und juckten jetzt nicht mehr ganz so schlimm. Die nassen Kleidungsstücke wurden durch trockene Decken ersetzt und die Sanitäter rieten den Eltern, mit Tina nach Hause zu fahren, damit sie sich ausruhen konnte. Tina war fix und fertig und die Angst und die Panik waren ihr noch ins Gesicht geschrieben. Als Tinas Eltern ihre Tochter in die Arme nahmen, bildete sich ganz schnell eine Mensentraube um sie. Tina sah Molly ganz in ihrer Nähe stehen und auf einmal erfasste sie ein ganz schlechtes Gewissen. Sie winkte Molly näher zu sich heran und flüsterte ihr ganz schwach zu: "Deine Schuhe sind ..." Tina waren vor Erschöpfung die Augen zugefallen und ihre Eltern brachten sie nach Hause. Molly schaute verdutzt und ging zu ihren Schuhen. "Was soll damit sein? Da stehen sie doch". Molly zuckte mit den Schultern und ging zurück zu ihren Freunden, um den 2. Platz des Wettbewerbs zu feiern. Jimmy feierte mit ihnen als Held des Tages. Schließlich hatte er Hilfe für Tina geholt.

Und Tina schlief erst einmal. Die Bisse heilten schnell. Tage später sah sie Molly mit den weißen Turnschuhen. Tina konnte sich das nicht erklären, aber sie war jetzt ein wenig netter zu Molly.

Ja, und irgendwann passten Molly die Schuhe nicht mehr. Sie bekamen einen Ehrenplatz in Mollys Regal. Dort passten sie auch gut hin, sahen sie doch immer noch niegelagelneu aus.

Ach ja, übrigens, Molly wurde nie wieder ein hässliches Entlein genannt.